Morgen-Ausgabe Nr. 6 Mittwoch, 5. Januar 1938

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus monatlich RM. 3.20, durch Postbezug RM. 3.20 einschl. 47,40 Rpf. Postgeb. (ohne Postzustellungsgeb.) bei siebenmal wöchentlich. Versand. Einzel-Nr. 10 Rpf., bei gleichzeitig. Versand d. Abend- u. Morgen-Ausgabe 15 Rpf.

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postscheckkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 6: Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 8 Rpf. Ausgeb. 30 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Weißbuch gegen Blaubuch

London rückt vom Palästinaplan ab

Aufsehenerregende Botschaft des Kolonialministers

London, 4. Januar.

Am Dienstagabend wurde eine Botschaft des Kolonialministers Ormsby Gores an den in den Ruhestand tretenden britischen Oberkommissar für Palästina in Form eines Weißbuches veröffentlicht. Darin wird u. a. betont, daß die Regierung zwar ihre allgemeine Zustimmung zu den Ausführungen der Palästina-Kommission (Peel-Comission) gegeben habe, denen zufolge ein Schema der Dreiteilung des Landes die beste Lösung des Problems darstelle. Der Kolonialminister möchte jedoch klarstellen, daß sich die Regierung in keinem Sinne zur Billigung des Planes verpflichtet fühle.

Insbesondere habe die Regierung, so heißt es in der Botschaft weiter, den Vorschlag der Kommission, als letzten Versuch die Araber zwangsmäßig vom jüdischen ins arabische Gebiet auszusiedeln, nicht angenommen. Es sei bereits bekanntgegeben, daß eine neue Sonderkommission für Palästina ernannt werden soll, die der Regierung Vorschläge für Aenderungen bis ins einzelne zu unterbreiten haben werde. Die Funktion der neuen Kommission würde demzufolge die eines technischen Ausschusses sein. Die Ausarbeitung ihres Berichtes würde zweifellos viele Monate in Anspruch nehmen. Nach Vorlage in Genf und nach einer weiteren Zeitspanne könnte man zu Schlußfolgerungen kommen. Für die nächste Zukunft könne jedoch jede Aktion nur Erkundungszwecken dienen.

*

Die Erklärung des Kolonialministers bedeutet eine höchst bemerkenswerte Revision der bisherigen englischen Haltung. Während es bisher durchaus der britischen Tradition entsprach, daß das von einer „Königlichen Kommission" wie der Peel-Comission herausgegebene „Blaubuch" auch von der Regierung als letzte Entscheidung angesehen wurde, stellt die Beantwortung des „Blaubuches" durch ein „Weißbuch" der Regierung jedenfalls etwas grundsätzlich Neues dar. Ganz besondere Bedeutung gewinnt der Londoner Stimmungsumschwung aber durch die gegenwärtige Lage in Palästina, die sich seit der Bekanntgabe des Teilungsplanes der Peel-Comission durch den hartnäckigen Widerstand der Araber von Tag zu Tag verschärft hatte, wie im Hinblick auf die neue italienisch-englische Spannung, zu der ja ebenfalls das Palästinaproblem den Anstoß gab. Gegenüber diesen immer brennender werdenden Fragen scheint London jetzt — wie die Ernennung einer neuen Kommission und die Vertröstung auf „viele Monate" bis zur Erstattung weiterer Vorschläge beweist — die Verzögerungstaktik für das beste zu halten.

Unser heutiger Leitartikel geht auf diese Zusammenhänge noch näher ein.

Lord Dufferin bereist Ostafrika

London, 4. Januar.

Der parlamentarische Unterstaatssekretär für die Kolonien, Lord Dufferin, verließ am Dienstag im Flugzeug Southampton zu einer zweimonatigen Rundreise durch Ostafrika, auf der er von seinem Privatsekretär begleitet wird. Dufferin begibt sich zuerst nach Sansibar und eine Woche später nach Mauritius, wo er bis zum 8. Februar bleiben wird. Von dort fährt er zu Schiff nach Durban; von Durban aus fliegt er nach Khartum und eventuell nach Aden und Britisch-Somaliland.

In Rumänien keine christlichen Dienstboten bei Juden

Strenge Rasseschutzmaßnahmen der Regierung Goga

Bukarest, 4. Januar.

Das Regierungsblatt „Tzara Noastra" veröffentlicht den Wortlaut einer Verfügung des Arbeitsministeriums, durch die jedem Juden untersagt wird, eine christliche Bedienstete im Alter unter 40 Jahren zu verpflichten oder in Dienst zu halten. Die Arbeitsämter sind angewiesen, jede Anstellung dieser Art zu verweigern. Die Verfügung wird mit den zahlreichen Fällen begründet, in denen Juden rumänische Jugendliche als Dienstmädchen angeworben haben, um Mädchenhandel zu treiben.

Außerdem hat das rumänische Innenministerium eine Reihe von Provinzzeitungen verboten, die ganz oder fast ausschließlich von Juden redigiert wurden. Darunter befinden sich sämtliche in deutscher Sprache erscheinenden Judenblätter von Czernowitz. Weitere Verbote von Blättern, die gegen die Belange des Rumänentums verstoßen haben, stehen bevor.

(Ueber den Einfluß des Judentums in Rumänien unterrichtet ein Artikel auf Seite 8 dieser Ausgabe.)

„Brüderliche Grüße" Gogas nach Polen

Warschau, 4. Januar.

Der neuernannte Ministerpräsident Goga hat an den polnischen Ministerpräsidenten Skladkowski ein Telegramm gerichtet, in dem er brüderliche Grüße für Polen übermittelt, dem das rumänische Volk freundschaftlich gesinnt sei. Rumänien betrachte das klare und eindeutige polnisch-rumänische Bündnis als einen natürlichen Akt der historischen Bestimmung. — Der polnische Ministerpräsident erwiderte, daß polnischerseits der aufrichtige Wunsch nach einer engen Zusammenarbeit und einer weiteren Befestigung der immer stärker werdenden Fäden unzerstörbarer Freundschaft mit Rumänien vorhanden sei.

Außerdem fand ein Telegrammwechsel zwischen den beiden Außenministern statt.

Auch Prag gegen Zuzug aus Rumänien?

Prag, 4. Januar.

Die Tschechoslowakei plant, wie verlautet, Vorkehrungen, welche anscheinend eine jüdische Einwanderung aus Rumänien verhindern sollen. Wie die Prager Blätter melden, schweben nämlich zwischen Außen- und Innenministerium Verhandlungen über Maßnahmen zur schärferen Ueberwachung der tschechisch-rumänischen Grenze, um eine unerwünschte Zuwanderung abzustoppen. Die Ueberwachung ist deshalb besonders notwendig, weil zwischen Rumänien und der Tschechoslowakei kein Sichtvermerkzwang besteht. Die Maßnahmen werden nach einer Aeußerung in Regierungskreisen getroffen, um den Arbeitsmarkt vor einem größeren Druck durch zugewanderte „Arbeitskräfte" zu schützen.

Reichsminister Darré fährt nach Italien

Berlin, 4. Januar.

Am Schluß jedes Wirtschaftsjahres findet in Rom die wichtigste Veranstaltung auf landwirtschaftlichem Gebiete, die Preisverteilung an die Sieger der Getreideschlacht, durch den Duce statt. Diese Preisverteilung wird der Duce am 9. Januar vornehmen. Reichsminister R. Walther Darré ist gebeten worden, dieser Feier beizuwohnen.

Der italienische Minister für Landwirtschaft und Forsten, Rossini, hat den Reichsernährungsminister R. Walther Darré in Erwiderung seines vorjährigen Besuches in Deutschland, wo er unter Führung des Reichsbauernführers vorbildliche Einrichtungen der deutschen Landwirtschaft und die Auswirkungen unserer Erzeugungsschlacht besichtigte, eingeladen, sich auch persönlich ein Bild der Leistungen der faschistischen Agrarpolitik zu machen und bedeutungsvolle Unternehmen der Landeskultur sowie landwirtschaftliche Institute und Betriebe zu besichtigen. Reichsminister Darré wird der Einladung Folge leisten und hat dem italienischen Landwirtschaftsminister mitgeteilt, daß er sich freue, bei dieser Gelegenheit den seinerzeit in Deutschland aufgenommenen Gedankenaustausch fortsetzen zu können.

Reichsminister Darré wird auf seiner Reise nach Italien von Staatssekretär Backe und Ministerialdirektor Dr. Walter vom Reichsernährungsministerium begleitet werden.

„Pilger ins antike und neue Rom"

Rom, 4. Januar.

Eine Abordnung der zum Besuch der Augustus-Ausstellung aus Bukarest nach Rom gekommenen 1500 Rumänen wurde am Dienstag von Mussolini im Palazzo Venezia empfangen. Auf eine Begrüßungsansprache des Führers der Abordnung, Senator Manoilescu, der die Mitglieder der rumänischen Reisegesellschaft als „Pilger" ins antike, aber vor allem ins neue Rom Mussolinis bezeichnete, antwortete der Duce mit dem Hinweis auf die geschichtlichen Bande, „die das rumänische und das italienische Volk in der Vergangenheit wie in der Gegenwart verknüpfen". Es sei das erstemal, daß eine so zahlreiche rumänische Gesellschaft Italien besuche, ein Besuch, der in einem für die Politik Rumäniens besonders bedeutungsvollen Zeitpunkt erfolge.

Die Macht im Mittelmeer

Die großen englischen Zeitungen geben zu Neujahr Bilderbeilagen heraus, in denen die wichtigsten Ereignisse des abgelaufenen Jahres festgehalten sind. Auswahl und Zusammenstellung einer solchen politischen Bilderschau lassen manchmal deutlicher als lange Aufsätze und Abhandlungen erkennen, welche politischen Ereignisse für den Engländer von bleibender Bedeutung sind und welche lediglich Tagessensationen darstellen, die trotz aller schreienden Aufmachung am Jahresende bereits vergessen sind. Sieht man sich unter solchen Gesichtspunkten einmal die Bilderbeilagen der diesjährigen Neujahrsnummern durch, so ergeben sich einige bemerkenswerte Feststellungen. Im Vordergrund stehen natürlich die Aufnahmen von den Krönungsfeierlichkeiten im Mai. Daneben aber findet man in fast allen Blättern, die solche Bilddokumente veröffentlichen, ein riesiges Photo, das den Duce auf seiner nordafrikanischen Reise zeigt, zu Pferde, mit Imperatorgeste ein Schwert emporhaltend. „Beschützer des Islams" heißt die Ueberschrift, und der Text weist auf die Erklärungen hin, die Mussolini auf dieser Reise an die arabische Welt gerichtet hat. Dieses Bild schlug in London wie eine Bombe ein, und wenn man es jetzt noch einmal groß herausstellt, so kennzeichnet das seine besondere Bedeutung.

In der Tat ist das Mussolini-Bild mit dem Schwert Sinnbild weitbedeutender politischer Entwicklungen. Aus diesem Bild erhellt besser als aus Parlamentsreden und Veröffentlichungen, daß die englisch-italienische Spannung ein historisches Faktum geworden ist, das man nicht mit einem Gentlemen's Agreement aus der Welt schaffen kann. Das Gentlemen's Agreement vom 2. Januar 1937 schien einen Ausgleich gebracht zu haben, und der Briefwechsel zwischen Mussolini und Chamberlain wurde vielfach als Beginn eines neuen Freundschaftsverhältnisses gedeutet. Heute wissen wir, daß sich diese Hoffnungen nicht erfüllt haben. Um eine Angelegenheit von mittlerer Bedeutung, die Rundfunksendungen im östlichen Mittelmeer, ist eine neue Krise ausgebrochen. Außenminister Eden hat kurz vor Weihnachten im Unterhaus eine Erklärung gegen die italienische Propaganda abgegeben, die durch ihre Schärfe Aufsehen erregte. Die italienische Antwort ließ nicht lange auf sich warten, und in der öffentlichen Erörterung des „Rundfunkkrieges" geht es in beiden Ländern heute hart auf hart.

Italien benutzte den Jahrestag des Gentlemen's Agreement, um die englische Außenpolitik des vergangenen Jahres einer herben Kritik zu unterziehen. Man macht London und vor allem Eden eine unklare, widerspruchsvolle und schwankende Politik gegenüber Italien zum Vorwurf. Nach italienischer Auffassung sollte das Gentlemen's Agreement den Keim zu einer endgültigen Liquidierung des Abessinienkrieges und der Sanktionen legen. Dieser Keim ist nicht aufgegangen. England hat Italienisch-Ostafrika nicht anerkannt, und es hat zu verstehen gegeben, daß eine solche Anerkennung für die nächste Zeit nicht zu erwarten ist. Damit sind auch für Italien jene Rücksichten weggefallen, die es bisher in Erwartung einer De-jure-Anerkennung seines neuen Kolonialreiches gegenüber England an den Tag gelegt hat. Die Fronten sind heute wieder in aller Schärfe abgezeichnet, und neue Klüfte haben sich aufgetan.

Der Schwerpunkt des englisch-italienischen Gegensatzes hat sich innerhalb des letzten Jahres jedoch vom westlichen ins östliche Mittelmeer verlagert. In den Wochen, die dem Abschluß des Gentlemen's Agreement vorangingen, herrschte im westlichen Mittelmeer Hochspannung. Der Krieg in Spanien und die Entsendung italienischer Freiwilliger hatte die Machtfrage im Mittelmeer, die anläßlich des Abessinienkrieges zum ersten Male aufgerollt worden war, aufs neue zur Erörterung gestellt. Dann aber kam der englische Umfall in Spanien. Als die britischen Erzlager bei Bilbao in die Hände Francos gelangt waren, bequemte sich London zu einer realpolitischen Haltung. Seitdem hat der Spanienkrieg viel von seinem explosiven Charakter verloren, und vom Nichteinmischungsausschuß hört man ebensowenig wie von den Ueberwachungsbeamten und von neuen bolschewistischen Ueberfällen auf Kriegs- und Handelsschiffe der fremden Mächte. Spanien ist also für die Machtfrage im Mittelmeer im Augenblick kein ernstliches Problem.

Wohl aber ist es die Lage im östlichen Teil des Meeres! Die arabische Welt ist in Wallung geraten. Die panarabische Bewegung gewinnt immer mehr Boden, und die jungen arabischen Staaten, die dem Weltkrieg ihr Entstehen verdanken, haben sich zu machtvollen, modern regierten Staatswesen entwickelt. Die Saat, die vor 20 Jahren jener geheimnisvolle Oberst Lawrence ausgestreut hat, ist jetzt aufgegangen, — nur sind die Früchte nicht ganz so geraten, wie es sich die Engländer vorgestellt haben. Der einmal erweckte Nationalstolz der Araber fand sehr bald ein Objekt, an dem er sich nun erprobt und das den Herren in London alles andere als genehm ist: den britischen Herrschaftsanspruch im vorderen Orient! Die Unruhen in Palästina sind zu einer